

## Filmskript: Tierhaltung - Woher kommt unser Fleisch?

**00:21**

**Fleisch: Wo kommt es eigentlich her? Vom Metzger nebenan, von glücklichen Tieren auf dem Bauernhof, frisch und lecker?**

**00:32**

**Oder ist es abgepackt, aus Massenproduktion? Die Supermärkte liefern sich einen brutalen Preiskampf.**

**00:40**

**Für die Verbraucher sind vor allem die Kosten entscheidend, aber Bewusstsein und Kaufverhalten vieler Menschen verändern sich.**

**00:48**

**Auch die Landwirte stehen vor der Wahl: Wollen sie Fleisch als Massenware erzeugen oder biologisch-nachhaltig, dafür aber teurer?**

**00:59**

**Welche unterschiedlichen Wege gibt es in der Landwirtschaft?**

**01:02**

**Thomas König im badischen Willstätt ist bislang noch konventioneller Ferkelzüchter. Doch so will er nicht mehr weiterarbeiten.**

**01:13**

**Sein Plan: auf Bio und artgerechte Haltung umsteigen.**

**01:20**

**Bisher wurden hier jedes Jahr tausende Ferkel geboren, aufgezogen und an Mastbetriebe weiterverkauft.**

**01:27**

**Finanziell lohnt sich das für Thomas König schon lange nicht mehr.**

**Für ein Kilo Fleisch bekommt er etwa einen Euro vierzig. Das deckt nicht annähernd die Kosten für die Haltung der Schweine und den Vertrieb.**

**01:44 - 01:54 Thomas König, Landwirt:**

*„Mit der konventionellen Tierhaltung waren wir nicht wirtschaftlich genug, um überleben zu können. Ja, wir haben zu viel Höhen und Tiefen gehabt, mehr Tiefen als Höhen.“*

**01:56**

**Und glücklich hat ihn die konventionelle Tierhaltung auch nicht mehr gemacht. Irgendwann ist der Landwirt nur noch ungern in den Stall gegangen. Die Tiere sind gestresst und laut. Ein stechender Geruch liegt in der Luft.**

**02:13 - 02:27 Thomas König:**

*„Also hier im Stall haben wir den Spaltenboden, der in der konventionellen Tierhaltung sehr verbreitet ist, Kot und Harn ist nicht getrennt. Es gibt Gülle, der Geruch ist auch intensiv hier.“*

**02:29**

**Die Tiere stehen eng beieinander. Unter dem Spaltenboden laufen Kot und Harn zusammen. Dabei entstehen Gase, die die Schweine krank machen können.**

**02:40**

**Bilder aus dem Archiv zeigen, was in der konventionellen Tierhaltung sonst noch üblich ist:**

**02:46**

**Die Muttersauen werden in engen Kastenständen fixiert. Den Ferkeln werden die Ringelschwänze abgeschnitten, damit sie sich nicht gegenseitig abbeißen. Die männlichen Tiere werden ohne Betäubung kastriert, damit ihr Fleisch keinen unangenehmen "Ebergeruch" trägt.**

**03:04**

**Laut Tierschutzgesetz ist das zwar seit Januar 2019 verboten, doch die Frist für die Umsetzung des Verbots wurde um zwei Jahre - bis 2021 - verlängert.**

**03:14**

**All das hat Thomas König darin bestärkt, einen neuen Weg einzuschlagen.**

**03:20 – 03:33 Thomas König:**

*„Also meine Motivation ist die, dass ich einfach sehe, dass es den Tieren gut geht, dass die sich wohlfühlen. Wenn's den Tieren gut geht, dann geht es letztendlich mir auch gut. Weil ich ja tagtäglich mit denen arbeite.“*

**03:34**

**Mit der Umstellung seines Betriebs geht Thomas König ein großes wirtschaftliches Risiko ein, aber das nimmt er in Kauf - auch damit seine Söhne die Chance auf eine bessere Zukunft haben.**

**03:47**

**Neben dem alten Stall baut er einen Biostall, der die artgerechte Haltung der Tiere**

**garantiert. 1,3 Millionen Euro kostet ihn das Projekt. Den Kredit dafür muss er innerhalb der nächsten zwanzig Jahre abbezahlen.**

**04:03**

**Im neuen Stall werden die Tiere wesentlich mehr Auslauf haben als zuvor.**

**04:11 – 04:57 Thomas König:**

*„Also hier ist ja die Bucht zu Ende und das Ganze geht bis da rüber und da haben wir dann siebeneinhalb Quadratmeter für das Schwein hier innen drin Platz mit den Ferkeln. Da vorne ist dann das Ferkelnest mit Fußbodenheizung und Wandheizung. Das Tolle ist dann, die Sau kann frei laufen im ganzen Stall. Und den Schlupf haben wir gebaut extra für die Ferkel. Wenn die dann mal zwei Wochen alt sind, kommt da ein Schieber, den kann man aufmachen, dann können die Ferkel extra den Ausgang raus in den Auslauf nehmen. Und die Muttersau geht hier durch die große Tür raus ins Freie. Und da draußen haben wir auch nochmal über sechs Quadratmeter Platz, wo dann die Sau und die Ferkel ihre Tränkeeinrichtung hat.“*

**04:59**

**Damit sich die Millioneninvestition rechnet, muss der artgerecht gebaute Stall schnellstens fertig werden. Nur wenn die nächsten Ferkel hier zur Welt kommen, darf Thomas König sie auch als teure Bio-Ferkel verkaufen. Aber die Bauarbeiten stocken immer wieder.**

**05:15**

**Ohne die erste Generation von Bio-Ferkeln steht das Projekt vor dem Aus.**

**05:21 - 05:36 Thomas König:**

*„Die Zahlen, die erschrecken einen schon am Anfang sehr, es ist natürlich schon eine gewisse Last, eine finanzielle Last, die auf meinen Schultern liegt, die ich letztlich auch gegenüber meiner Familie zu tragen habe.“*

**05:38**

**In den vergangenen Jahren hat Thomas König immer weniger Geld für seine Arbeit bekommen. Der hundert Jahre alte Hof stand kurz vor dem Bankrott.**

**05:47**

**Im Supermarkt kostet ein Kilo Schweinefleisch nur noch knapp vier Euro. Mehr als die Hälfte davon kassieren Großhandel und Schlachthof. Bei Thomas König kommt nur der eine Euro vierzig an.**

**06:00**

**Für die Familie ist das eine ständige Zerreißprobe. Gemeinsam mit seiner Frau muss**

**Thomas König den Millionenkredit finanzieren.**

**06:09**

**Daniela König arbeitet als Erzieherin. Sie ist jetzt die einzige mit einem festen Einkommen.**

**06:16 – 06:28 Daniela König:**

*„Was mir echt im Bauch liegt oder lag, sind diese Geldsummen, die da im Spiel sind. Das schafft man ja nicht einfach so, da ist ein bisschen Bauchgrimmen, was auch dabei ist.“*

**06:32**

**Nach den Bio-Richtlinien muss Thomas König auch das Futter für seine Tiere selbst anbauen. Als konventioneller Landwirt hat er das Soja aus Argentinien bezogen. Seit der Umstellung auf ökologische Fleischerzeugung pflanzt er es selbst an. Aber statt Soja wächst auf seinen Feldern viel Unkraut. Zudem ist die Arbeit ungewohnt und fremd.**

**06:57 – 07:12 Thomas König:**

*„Der Soja-Anbau dieses Jahr im zweiten Umstellungsjahr war sehr schwierig. Wir hatten ein sehr kaltes Frühjahr, dadurch war die Keimwelle von den Unkräutern gerade von der Melde und der Hirse sehr spät. Und da hatten wir große Probleme, die mechanisch zu bekämpfen.“*

**07:14**

**Trotz der Rückschläge, die er immer wieder einstecken muss, gibt Thomas König so schnell nicht auf. Er hat das große Ganze im Blick.**

**07:26 – 07:38 Thomas König, Landwirt in der vierten Generation:**

*„Also mein Gefühl ist, dass ich einfach die Sache aktiver selber in die Hand nehmen kann, den Kreislauf auch mitgestalten kann für meine Tierhaltung. Und somit ein Stückweit für die Umwelt positiv was beitragen kann.“*

**07:41**

**Thomas König hat nicht nur mit immer neuen - praktischen - Herausforderungen zu kämpfen. Er braucht auch Abnehmer für seine Bio-Ferkel. Einen Partner hat er bereits gefunden.**

**07:54**

**Nicht weit von seinem Hof entfernt liegt der Betrieb von Schweinemäster Ralf Wollenbär. Der ist schon vor zehn Jahren auf Bio umgestiegen und freut sich, dass Thomas König ihn künftig mit Ferkeln beliefern wird.**

**08:07**

**Thomas:** „Grüß Dich Ralf.“

**Ralf:** „Hey Thomas.“

**Thomas:** „Und wie geht es dir?“

**Ralf:** „Gut“

**Thomas:** „Bist Du gerade am Silage füttern?“

**Ralf:** „Jawohl - ich mach mal fertig.“

**Thomas:** „Mach nur, dass die was zu fressen haben.“

**Ralf:** „Ja“

**08:18 – 08:41 Ralf Wollenbär, Biobauer und Schweinemäster:**

„Die Tiere haben wesentlich mehr Platz in der Summe, die Tiere bekommen, wie man hier auch sieht, reichlich Einstreu, ja. Und was auch ein wesentlicher Unterschied ist, dass die Tiere jetzt ein Ökofutter bekommen, das hochwertiger und gesünder ist. In unserem Fall bekommen sie Silage oder Heu noch zugefüttert. Die Tiere an und für sich bekommen zum Beispiel standardmäßig nicht die Schwänze kupiert, haben also ein Ringelschwänzchen.“

**08:43**

**Für Ralf Wollenbär ist wichtig, dass Thomas König seine Bio-Ferkel pünktlich und verlässlich liefert.**

**08:51**

**Ralf:** „Wann geht's los?“

**Thomas:** „Ja, nächstes Jahr kommen ja die ersten Ferkel von mir, da hoffe ich, dass dann alles gerichtet ist.“

**08:59**

**Vier Monate bleiben noch, dann muss Thomas König die ersten, im Biostall geborenen, Ferkel übergeben.**

**09:06**

**Andere Landwirte suchen den Weg aus der Krise, indem sie sich vergrößern. Der Bauernhof wird zum Industriebetrieb.**

**09:14**

**In Ostrach in Oberschwaben hat sich Simon Rauch mit drei Kollegen zusammengeschlossen und ebenfalls ein Millionenprojekt gestartet. Die vier Landwirte haben eine Vision: Sie wollen den größten Kuhstall in Baden-Württemberg bauen.**

**09:26 – 09:39 Simon Rauch, Landwirt:**

„Letztendlich war es eine Idee am Stammtisch. Wir saßen zusammen, tranken unser Feierabendbier und haben uns Überlegungen über die Zukunft der Landwirtschaft gemacht. Wie geht's weiter, wie können wir unsere Höfe weiterentwickeln, wie können wir unsere Familien ernähren?“

**09:41**

**1000 Kühe sollen in dem neuen Stall stehen. Der Bauantrag ist gestellt, das Genehmigungsverfahren auf den Weg gebracht.**

**09:49**

**Viele Vorgänge sollen zukünftig automatisiert werden.**

**09:53 – 10:15 Felix Kaltenbach, Landwirt:**

*„Vom Grundprinzip her kann man sich das so vorstellen: Wir haben wesentliche Unterschiede in der Melktechnik, also sprich, unser Melkkarussell, das automatisch betrieben wird. Sprich, jeder Platz, wo die Kuh drin ist, beim Melken, hat eine eigene Melkeinheit, wird automatisch angehängt, gereinigt. Und wir haben eine automatische Fütterung. Also sprich, es wird nicht wie hier konventionell gefüttert, sondern über einen Fütterungsroboter.“*

**10:16**

**Mit Robotern will Felix Kaltenbach Personalkosten sparen.**

**10:21 – 10:29 Felix Kaltenbach:**

*„Man kann es sehr gut handeln. Nur ist es eben so, dass man nicht mehr wie früher Stall macht und Außenwirtschaft. Sondern man ist eigentlich nur im Stall.“*

**10:30**

**Wie bei Schweinen sind auch bei Rindern, die im Stall eng zusammenstehen, Maßnahmen nötig, damit sich die Tiere nicht gegenseitig verletzen.**

**Sie müssen enthornt werden - hier Bilder aus dem Archiv:**

**10:43**

**Die Hörner der Rinder sind durchblutet und von Nerven durchzogen. Die Enthornung ist für die Tiere schmerzhaft und wird bei Kälbern im Alter von bis zu sechs Wochen durchgeführt. Bei älteren Tieren ist sie ohne Betäubung nicht zulässig.**

**10:57**

**Der künftige Alltag in einem 1000-Kühe-Stall ist noch mal anders als der in der konventionellen Landwirtschaft.**

**11:06 – 11:12 Felix Kaltenbach:**

*“Man ist eine Art Herdenmanager und managt den ganzen Tag über die Herde. Dass es einen reibungslosen Ablauf gibt.“*

**11:14**

**Zum richtigen Management gehört für die vier Landwirte auch ein zweites Standbein: die Nutzung der anfallenden Gülle.**

**11:23**

**Bei 1000 Kühen fallen circa 25.000 Kubikmeter Gülle im Jahr an. Das entspricht ungefähr der Menge von fünf Schwimmbädern. Eigentlich ein Problem, aber für Felix Kaltenbach und seine Mitstreiter ist die Gülle Gold wert: Sie produzieren Strom damit. Im Gegensatz zu den Lebensmittelpreisen sind die Strompreise stabil und versprechen einen guten Ertrag.**

**11:48**

**Die Landwirte haben sich mit anderen Familienbetrieben zusammengeschlossen und gemeinsam eine Biogasanlage gebaut – den Energiepark Hahnnest. Er ist bereits in Betrieb.**

**12:01**

**Über ein Rohrsystem wird die Gülle in Bottiche gebracht - zusammen mit geschredderten Maispflanzen und biologischen Reststoffen. Die Mischung wird dann von Bakterien zersetzt.**

**12:13**

**Das Methangas, das dabei entsteht, wird genutzt, um Strom zu erzeugen.**

**12:23**

**Noch liegt direkt neben der Biogasanlage eine Brachfläche. Genau hier soll der 1000-Kühe-Stall der vier Landwirte gebaut werden.**

**12:33 – 12:49 Simon Rauch, Landwirt:**

*„Der 1000-Kühe-Stall soll auch hier am Standort der Biogasanlage entstehen auf der westlichen Seite. Wir wollen hier wieder Synergie-Effekte nutzen. Erstens das Personal kann beidseitig eingesetzt werden und natürlich ist die Gülle relativ nah der Anlage und kann hier gleich wieder verwertet werden energetisch.“*

**12:52**

**Mit dem Projekt wollen die Landwirte auch bessere Arbeitsbedingungen schaffen. Sie hoffen, künftig mehr Zeit für ihre Familien zu haben.**

**13:00 – 13:19 Simon Rauch, Vater von zwei Söhnen:**

*„Also das hat sehr viele soziale Aspekte, dass ich Urlaub nehmen kann, dass ich Redundanzen hab. Das ist uns sehr wichtig. Und das war eine kurze Entscheidung, wo alle gesagt haben, jawohl, machen wir. Und letztendlich ging's dann noch um die Größe. Und zur Größe haben wir relativ viele Ställe angeschaut und da war einfach der 1000er Kuhstall die richtige Größe, die für uns passt.“*

**13:21**

**Allerdings hätte das Projekt Folgen für die ganze Region. Damit die Biogasanlage effizient betrieben werden kann, müssen Mais und andere Energiepflanzen angebaut werden. Aber die Monokulturen laugen den Boden aus und zerstören die Artenvielfalt.**

**13:38**

**Die Pläne für den größten Kuhstall Baden-Württembergs verschärfen die Angst vieler Bewohner der Region vor einem Strukturwandel.**

**13:47**

**Der 1000-Kühe-Stall soll nur zwei Kilometer entfernt vom „Pfrunger Ried“ entstehen - einem Moor- und Wasserschutzgebiet.**

**13:58**

**Annamaria Waibel, Sprecherin des BUND, ist überzeugt: Der 1000-Kühe-Stall wird das Biotop zerstören und die Wasserqualität der ganzen Region beeinträchtigen.**

**14:10 – 14:36 Annamaria Waibel, BUND:**

*„Die Nitratbelastung ist ja schon über dem Grenzwert besorgniserregend und die wird natürlich steigen. 1000 Kühe und 1000 Kälber produzieren eine riesige Menge an Gülle, die kommt in die Biogasanlage, die Gärreste müssen wieder verteilt werden und das landet zum großen Teil im Grundwasser und da 75% von unserem Trinkwasser aus dem Grundwasser kommen, landet das dann auf dem Tisch der Leute.“*

**14:39**

**Gefährlich ist der hohe Stickstoffgehalt in den Gärresten. Stickstoff ist zwar ein wichtiger Pflanzennährstoff, aber wenn die Gärreste in großen Mengen auf den Äckern verteilt werden, können die Pflanzen den Stickstoff nicht verwerten. Er gelangt als Nitrat ins Grundwasser.**

**14:58**

**Über ein weit verzweigtes Wassernetz kann das Nitrat aus den landwirtschaftlichen Flächen in weit entlegene Trinkwasserreservoirs gelangen. Vor allem für Babys und Kleinkinder ist das gesundheitsgefährdend.**

**15:11**

**Die Betreiber des geplanten Riesenstalls sehen das anders:**

**15:15 – 15:35 Simon Rauch:**

*„Hier jetzt zu sagen, das Grundwasser wird durch die Tierhaltung in irgendeiner Weise verschlechtert, das ist nicht wahr. Wir hatten in den 80er Jahren viel schlechtere Nitratwerte als*



*heute. Seither wurden Wasserschutzgebiete ausgerufen. Es wurde extensiver gedüngt im Wasserschutzgebiet. Die Werte sind hier in der Region zumindest fallend.“*

**15:37**

**80 Kilometer vom Energiepark Hahnennest entfernt beschäftigen sich Mitarbeiter der Landeswasserversorgung mit genau dieser Frage. Auch hier stehen Biogasanlagen in einem Wasserschutzgebiet. Die Fachleute sehen die Nitrat-Belastung kritisch.**

**15:55 – 16:19 Bernhard Röhrle, Landeswasserversorgung Stuttgart:**

*„Wir stehen hier an unserer Nitratsorgenmess-Stelle, weil wir hier Nitratwerte von bis zu 70 Milligramm pro Liter messen. Damit liegen wir um 20 Milligramm pro Liter über dem Nitratgrenzwert und um das Fünf- bis Sechsfache über dem Ausgangswert der Nitratbelastung dieser Messstelle. Wir wissen, dass in unseren Wasserschutzgebieten 85% der Nitratbelastung aus der Landwirtschaft kommen.“*

**16:20**

**Eine Reinigung des Wassers ist zwar prinzipiell möglich – aber sehr aufwändig und teuer.**

**16:27**

**Kurzfristig kann sauberes Wasser unter das belastete Wasser gemischt werden, damit die Grenzwerte eingehalten werden. Aber langfristig hilft nur eine andere Landwirtschaft.**

**16:39**

**Zurück zu Thomas König auf seinem Hof in Willstätt. Ein Nebeneffekt der Biohaltung wird sein, dass keine Gülle mehr entsteht. Gemeinsam mit Bioland Berater Rudolf Wiedmann schafft Thomas König dafür die Voraussetzungen.**

**16:57 – 17:04 Thomas König:**

*„Der Gülle-Keller füllt sich ja jetzt schon ziemlich durch die Schweine, die hier oben abkoten und ihren Harn lassen.“*

**17:06**

**Bisher sind auf dem Hof mit 200 Schweinen jährlich rund 1200 Kubikmeter Gülle angefallen.**

**17:16**

**Der neue Stall ist so gebaut, dass der Urin der Schweine separat abläuft und nicht mit dem Kot vermischt wird.**

**17:23 – 17:28 Thomas König:**

*„Wir haben hier im Auslauf ein gutes Gefälle zwischen drei und fünf Prozent.“*

**17:32**

**Wenn Urin und Kot getrennt werden, fällt keine Gülle mehr an. Stattdessen wird der Kot mit Stroh gemischt zu Mist.**

**17:41 - 17:53 Rudolf Wiedmann, Diplom-Agraringenieur:**

*„Der Kot soll also hier im Biobereich im Auslauf anfallen und sich mit Stroh verbinden, der wird dann abgeschoben und getrennt gelagert. Vom Urin. Urin wird extra gelagert.“*

**17:55**

**Wird der Festmist nach den Bio-Richtlinien verarbeitet, gibt er Stickstoff so langsam an den Boden ab, dass das Grundwasser nicht belastet wird.**

**Auf diese Weise gibt es weniger Gestank und letztlich weniger Schadstoffe im Trinkwasser.**

**18:13 – 18:29 Thomas König, Ferkelzüchter:**

*„Das Schwein ist ein reinliches Tier und deshalb muss man das regelmäßig entmisten. Das ist schon mehr Arbeit. Das muss sich letztendlich bezahlt machen, indem wir für unser Bioferkel oder für das Biomastschwein dann auch mehr Geld Erlösen können.“*

**18:30**

**In der Gegend des geplanten 1000-Kühe-Stalls in Oberschwaben fürchten viele Landwirte, dass die Belastung durch immer größere Mengen von Gülle zunimmt.**

**18:39**

**Doch die Gülle ist nicht das einzige Problem: Die Kleinbauern fühlen sich durch die Größe des Betriebs in ihrer Existenz bedroht.**

**18:49**

**Aber auch für die künftigen Großbauern in Ostrach steht viel auf dem Spiel. Sie kämpfen für ihr Projekt.**

**18:57 – 19:08 Simon Rauch, Energiepark Hahnennest:**

*„Also letztendlich darf es keine Diskussion geben über groß oder klein. Jeder Betrieb hat seine Berechtigung. Letztendlich geht's drum, was kann man aus seinem Betrieb machen, wie bringt er ihn nachhaltig aufgestellt, dass er letztendlich wirtschaftlich läuft und funktioniert.“*

**19:10**

**Die Kleinbauern fürchten, dass die Betreiber des 1000-Kühe-Stalls mehr für die Pacht von Acker- und Weideland zahlen und so kleine Betriebe überbieten.**

**19:23**

**In der Region wächst der Widerstand: In Tübingen demonstrieren Bauern und Bevölkerung gemeinsam gegen den Bau des 1000-Kühe-Stalls.**

**19:41 – 19:46 Demonstrant:**

*„Man verdrängt so viele andere kleine Bauern, die vernünftige bäuerliche Landwirtschaft betreiben.“*

**19:48**

**Die Demonstranten haben eine Petition beim Landtag in Stuttgart eingereicht, um den Bau des Großstalls zu stoppen. Die Sprecherin der Protestbewegung hat gute Nachrichten aus dem Stuttgarter Landtag erhalten.**

**20:02 – 20:08 Anneliese Schmech, Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft:**

*„Also gerade habe ich erfahren, dass diese Petition nächste Woche durch den Ausschuss geht – wir werden weiterkämpfen.“*

**20:14**

**Jetzt muss der Landtag erneut prüfen, ob der 1000-Kühe-Stall alle erforderlichen Auflagen einhält. Für die Demonstranten ist es ein Etappensieg, einen Baustopp haben sie damit aber noch nicht erreicht.**

**20:31**

**Für den 40-jährigen Thomas König ist die Umstellung auf Bio-Viehhaltung ein existentieller Schritt.**

**20:39**

**Der Millionenkredit muss abbezahlt werden. Gleichzeitig ist vieles neu - und neu zu lernen: neue Schweineherde, neues Futter, Bio-Kontrollen und Tierarzt. Für die Rückzahlung der Schulden hat Thomas König zwanzig Jahre Zeit. Zwar stehen Subventionen vom Land und der EU zur Verfügung, aber den Großteil muss er selbst finanzieren.**

**21:01 – 21:13 Thomas König:**

*„Einfach runterschrauben, durchhalten auf die Zähne beißen und gucken, dass es irgendwie reicht, bis dann der Start kommt, ja.“*

**21:15**

**Thomas König hat immerhin eine gewisse Sicherheit: Eine Supermarktkette hat ihm und dem Schweinemäster Ralf Wollenbär für zehn Jahre garantiert, die Bioschweine abzunehmen.**

**21:27 – 21:45 Thomas König:**

*„Diese Sicherheit über 10 Jahre den Preis zu kriegen, das war ausschlaggebend auch, dass wir diesen Schritt gegangen sind. Wenn wir jetzt nur in den freien Biomarkt hätten liefern können,*

*ohne dass wir eine Absicherung hätten, glaub ich nicht, dass ich den Schritt gegangen wäre.“*

**21:46**

**Thomas König bekommt für seine Bio-Ferkel doppelt so viel Geld wie für die konventionell gehaltenen Tiere. Er profitiert auch davon, dass sich das Bewusstsein der Verbraucher langsam verändert und im Einkaufsverhalten niederschlägt: Bio liegt im Trend – auch bei Supermärkten und Discountern.**

**22:06**

**Die Umstellung auf Bio ist ein möglicher Weg, aber nicht immer können Bauern das Fleisch an große Handelsketten verkaufen.**

**22:15**

**Tanja Ambacher lebt in der Nähe von Ravensburg. Auch ihr Hof stand vor dem Bankrott. Er war zu klein, um zu überleben. Jetzt hat die Landwirtin ein Konzept gefunden, den Hof zu halten.**

**22:27 – 22:39 Tanja Ambacher, Landwirtin:**

*„Ich habe immer schon Potential hierauf dem Hof gesehen für Direktvermarktung. Ich kann hier mit meinen Kindern auf dem Hof arbeiten, die sehen mich jeden Tag, das war für mich ein sehr entscheidender Grund.“*

**22:40**

**Auch in der Tierhaltung hat Tanja Ambacher einen Mittelweg gefunden. Sie produziert zwar konventionell ohne ein Bio-Siegel. Trotzdem arbeitet sie ökologisch. Sie setzt auf artgerechte Tierhaltung. Das garantiert das Neuland-Siegel, ein Zertifikat für Tierwohl und Nachhaltigkeit.**

**22:59 – 23:17 Tanja Ambacher:**

*„Ich hab‘ ganz lang einen Verband gesucht, der nach meinen Vorstellungen wirtschaftet. Das heißt, für mich ist Tierwohl sehr wichtig, wie auch der Umweltschutz. Neuland macht genau das. Mir ist es wichtig, dass die Kälber von einem Landwirt kommen, den ich kenne. Dass wir keine langen Transportwege haben.“*

**23:18**

**Tanja Ambacher will wirtschaftliches und ökologisches Arbeiten verbinden. Bei der Weidehaltung fällt viel weniger Gülle an. Die Kälber haben viel Platz und müssen nicht mehr enthornt werden. Tanja Ambacher legt Wert auf den direkten Kontakt zu den Tieren.**

**23:34 – 23:51 Tanja Ambacher:**

*„Ich möchte einen Bezug zu meinen Kühen haben, muss jeden Tag auch gucken, ob’s ihnen gut*

*geht, fressen sie, nehmen sie zu? Das sind alles so Faktoren für mich, die sehr ausschlaggebend sind, und ja, sie wachsen einem auch ein bisschen ans Herz, man will, dass es ihnen einfach gutgeht hier auf dem Hof.“*

**23:52**

**Die Kälber bekommt sie im Alter von sechs Wochen und zieht sie dann groß, bis zur Schlachtreife. Im Hofladen verkauft sie die Produkte aus eigener Erzeugung – wie Fleisch und Eier.**

**24:05 – 24:19 Tanja Ambacher:**

*„Für mich ist es wichtig, wie auch meinen Kunden im Hofladen, dass sie mich als Landwirt kennen, dass sie mir vertrauen können und ja mir auch Fragen stellen können, mit mir über den Hof laufen können und das ist mir viel wichtiger als ein Label irgendwo an der Wand.“*

**24:20**

**Sie setzt auf Direktvermarktung mit einem breiten Angebot und versucht so, Kunden zu gewinnen. Auf dem Hof helfen alle mit. Für Tanja Ambacher als berufstätige Mutter ist das ideal. Die Kinder sind in die Arbeit mit eingebunden - wie sie es früher selbst auch war.**

**24:43 - 24:52 Tanja Ambacher:**

*„Das Wichtigste für mich war für mich natürlich das Emotionale. Ich bin hier aufgewachsen... es ist mein elterlicher Hof und den möchte ich weiterbeleben.“*

**24:54**

**Mit den Umsätzen aus dem Hofladen und dem Verkauf von Rindfleisch über das Neuland-Siegel kann Tanja Ambacher die Zukunft ihrer Familie sichern.**

**25:06**

**Bei Neu-Biobauer Thomas König in Willstätt ist der hochmoderne Ferkelstall noch nicht ganz fertig.**

**25:14**

**Während die Handwerker noch hämmern und schrauben, hat der Landwirt die ersten Muttersauen bereits in den neuen Stall umquartiert. Denn der Geburtstermin steht kurz bevor und die Ferkel müssen hier zur Welt kommen.**

**25:31**

**Letzte Kontrolle durch den Bio-Berater.**

**25:37 – 25:45 Thomas König:**

*„Das ist jetzt perfekt, dann stimmt die Wärme und dann haben wir eigentlich da schon mal das*

*richtige System gewählt!“*

**25:46**

**Durchschnittlich dreizehn Ferkel kann Thomas König mit jedem Wurf erwarten. Früher hat er von der Geburt nichts mitbekommen. Heute bleibt er an der Seite seiner Tiere.**

**26:02**

**Die trächtigen Muttersauen verhalten sich in ihren komfortablen Boxen ganz anders als früher in den engen Kastenständen.**

**26:21 – 26:33 Thomas König:**

*„Also, was mich sehr überrascht ist das Tierverhalten von der Muttersau, wie die sich vorbereitet, wie sie ihr Nest baut, wie die agiert, und sich den Platz einrichtet.“*

**26:35**

**Und dann ist es endlich soweit.**

**26:41**

**Mit den Ferkelgeburten geht es jetzt Schlag auf Schlag. In der ersten Nacht kommen elf Ferkelchen zur Welt. Auch die Söhne von Thomas König erleben das so zum ersten Mal.**

**26:59 – 27:15 Thomas König, Landwirt:**

*„Das ist schon ein sehr schönes Gefühl, dass der ganze Schweiß und die Mühen, die wir hatten, sich jetzt auch lohnen und dass wir Realität sehen und dass wir auch Wirklichkeit haben, dass hier die Geburten stattfinden. Also ein erfüllendes Gefühl, ja.“*

**27:17**

**Im Vergleich zu früher sind es nur noch halb so viele Muttersauen. Dafür haben sie eine artgerechte Umgebung und keinen Stress.**

**27:26 - 27:43 Thomas König:**

*„Man geht rein in den Stall und da merkt man, die ist aufmerksam, die beschützt ihre Ferkel. Und das sind typische Instinkte, von einem Tier, die sie jetzt auch ausleben kann. Mit dem müssen wir jetzt einfach lernen, uns zu arrangieren und das ist eine neue Situation. Aber auch eine schöne Situation!“*

**27:45**

**In dem neuen Stall ist die Gefahr, dass die Muttersau ihre Ferkel totdrückt, geringer, weil es mehr Platz gibt. Und auch die schwächsten Ferkel, die sich an den Zitzen nicht so leicht durchsetzen können, kommen bald zu Kräften und überleben.**

**28:03 – 28:33 Thomas König:**

Tierhaltung - Woher kommt unser Fleisch? (Sendung)  
46800194 (DVD-Signatur Medienzentren)

*„Ja, das ist halt eine Tierhaltung, so stellt es sich der Verbraucher vor. Und es ist schon ein Glücksgefühl, dass man das jetzt so erreicht hat auch. Ja, also ich fühl mich wohl, wenn ich in den Stall reinkomme. Egal ob das kurze Zeit ist oder ob man den ganzen Tag da drinnen ist. Das ist einfach Zufriedenheit. Ja. Und somit habe ich schon so viel aufgesaugt für mich, dass ich sag: okay, der Schritt war richtig, ja.“*

**28:34**

**Mit der Umstellung auf Bio ist Thomas König ein hohes finanzielles Risiko eingegangen, aber er erlebt, wie positiv ein ökologisches Arbeiten für Mensch und Tier sein kann.**

**28:46**

**Die Betreiber des Energieparks Hahnennest bekommen zu spüren, dass vielen Menschen der Erhalt der Umwelt ein Anliegen ist. Größer zu werden, mag wirtschaftlich eine Lösung sein, aber die Konsequenzen für die Umwelt müssen alle tragen.**

**29:01**

**Dass es auch im konventionellen Bereich möglich ist, artgerecht und umweltbewusst zu arbeiten, zeigt das Beispiel von Tanja Ambacher.**

**29:11**

**Am Ende sind es die Verbraucher, die über die Zukunft der Landwirtschaft mitentscheiden.**

**29:16 Abspann**

**29:32 Ende**